

## Rom vertuschte regelmässig sexuelle Übergriffe auf Kinder

**Missbrauch unter Papst – Joseph Ratzinger strafte liberale Theologen ab, Missbrauchspriester aber schonte er. Das zeigt ein neues Buch.**

Michael Meier

Kindesmissbrauch durch Kleriker ist fast täglich in den Medien, aktuell in Deutschland. Ein vom Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki zurückgehaltenes Gutachten weckt den Verdacht, dass die Kirche noch immer systematisch vertuscht.

Das System einer Vertuschungs- und Blockadepolitik trotz propagierter Nulltoleranz lebte exemplarisch der deutsche Glaubenspräfekt Joseph Ratzinger und spätere Papst Benedikt XVI. vor. Das werfen ihm die Theologin Doris Reisinger und der Filmregisseur Christoph Röhl in einem eindrücklichen Buch vor. Kenntnisreich schildern sie Fälle von Geistlichen, die massenhaft Kinder missbrauchten, ohne dass ihnen Rom je den Prozess gemacht hätte. Der Fall des US-Priesters Gilbert Gauthé lag schon 1985 auf dem Tisch des Glaubenspräfekten, jener des Wiener Kardinals Hans Hermann Groer 1995. Während Jahrzehnten wusste er auch, dass der mexikanische Gründer der Legionäre Christi, Marcial Maciel Degollado, Hunderte von Jungen und Seminaristen missbraucht hatte. Doch dessen freundschaftliche Beziehungen zu Papst Johannes Paul II. hinderten Ratzinger daran, ihn zu sanktionieren.

Er schaute weg, verschleppte Fälle, handelte nur unter Druck und nicht entschieden genug. Den Autoren zufolge hat das auch mit dem Kirchenrecht zu tun. Dieses habe sich als Klerikerrecht erwiesen, dessen Hauptanliegen der Schutz der beschuldigten Kleriker war und die Geschädigten klerikaler Übergriffe schlicht nicht im Blick hatte.

Ratzinger sah ein, dass die Krise durch publik gewordenen Missbrauch ohne substanzielle Veränderung des kirchlichen Straf- und Prozessrechts nicht zu bewältigen war. Doch auch sein 2001 erlassenes Schreiben «Sacramentorum sanctitatis tutela» sah klerikalen Kindesmissbrauch primär als Vergehen gegen die Heiligkeit der Sakramente, als Verstoss gegen das priesterliche Zölibat und nicht gegen das Wohl des Kindes. Das Dokument delegierte alle Fälle an Ratzingers Glaubenskongregation, die in der Folge von Missbrauchsfällen überschwemmt wurde. Eine verpflichtende Kooperation mit den zivilen Strafverfolgungsbehörden mahnte es noch nicht an.

Am Buch von Reisinger/Röhl kommt künftig niemand mehr vorbei, der sich mit der Ära Ratzinger und dem kirchlichen Umgang mit Missbrauch auseinandersetzen will. Natürlich konterkarieren die Autoren seinen Ruf als «Mozart der Theologie». Sie legen aber kein Pamphlet, keine Abrechnung vor, sondern ein sorgfältig recherchiertes Opus, das durch die Auswertung vieler interner Quellen und Interviews mit Weggefährten Ratzingers besticht.

**Es ging ihm um den Schutz der Kleriker, nicht um die Geschädigten.**

Sie zeigen, dass Ratzinger andere Prioritäten hatte. Systematisch disziplinierte er Theologen mit zu liberalen oder zu politischen Ansichten, während er Missbrauchspriester schonte. Die Frauen, die sich auf der Donau zu Priesterinnenweihen liessen, exkommunizierte er. Das Schicksal von afrikanischen Nonnen aber, die von Priestern zu Sex und zur Abtreibung gezwungen wurden, interessierte ihn nicht. Die von der Ordensfrau Maura O'Donohue 1994 nach Rom geschickte Dokumentation zu weltwei-

ten Übergriffen von Priestern an Nonnen blieb unbeantwortet. Obwohl er nicht müde wurde, Abtreibung als verabscheuungswürdiges Verbrechen zu geisseln.

Dem im Abstrakten beheimateten Ratzinger sei die Morallehre wichtiger gewesen als die Moral, folgert das Buch. Allerdings konnte er durchaus strategisch denken. So habe er die Rolle des Heiligen Stuhls als ständiger Beobachter bei den Vereinten Nationen genutzt, «um Frauen- und Kinderrechte zurückzudrängen».

Buch: Doris Reisinger/Christoph Röhl

Nur die Wahrheit rettet.

Der Missbrauch in der katholischen Kirche und das System Ratzinger.

Piper-Verlag